





Der neue Kreisarzt.

Durch Erlaß des Ministers des Innern ist der Kreisarzt Dr. ...

Zwei Millionen 600 000 Mark

hat der verlorene Sommerkrieg ...

Zum deutsch-evangelischen Volkstempel in Dem

ist nun mitteilend, daß die Baugelder ...

Sünde an die Front!

Die Bedeutung der Sünde bei den gewöhnlichen Kämpfen ...

Ueber den Verkauf von Weib, Bier- und Strickwaren an die

notleidende Bevölkerung

erläßt der Magistrat in der vorliegenden Nummer eine Bekannt-

Der Erzeugerhörspreis für Zwetschen

ist auf 25 Pf. für das Sündel erdhi worden. Der neue Preis

Der Kleinhandelspreis für Butter

ist seitens des Hof. Landratsamtes vom 1. Oktober ab auf 4 Mark

Ein weitere Bekanntmachung betrifft die vorjährige landräthliche

Die Alterszeugnisse für die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen

Nach dem im Hof. Regierungs-Amtsblatt bekanntgegebenen

Die Ausgabe der Militärkarten für den Monat Oktober

Die neuen Militärhörspreise für das Gebiet der Provinz Sachsen

Das nicht zu fröhlicher Erfolg und es muß auf die sehr verschiedene

Eine zweimäßige Kartoffel-Lagerung

Die besten Lagerungsbedingungen sind die folgenden:

Der Bund deutscher Reichstheile.

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 27. September

Uebereinstimmtes Verdicten aus Nürnberg.

Im Interesse der in Rußland internel geleiteten Zivil-

Aus Kreis- und Nachbarkreisen.

Eschendorf, 24. Sept. Dem Zollinspektoren Sach ist das

Wien, 24. Sept. Dem Baumeister Willy Müller wurde

Quersfurt, 24. Sept. Dem Obrat von Sellhorff zu

Wenden, 24. Sept. Dem Unteroffizier Max Kästner

Wien, 24. Sept. Die Kreisynode des Kirchen-

nach von einem Wadstet in der Kathmanns-Werk ...

Zoberswelt gegen einen Mörder.

Chemnitz, 24. Sept. Auf dem Wüstener Hof ...

Barnburg, 24. Sept. Auf dem Güstener Hof ...

Güsten, 24. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof ...

Meiningen, 24. Sept. Der Landtag beschloß einstimmig ...

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Der gefällte Hofgesellschaften.

Verlang einer großen Herrschaft.

Waldorf, 24. Sept. Hier sollte die Hochzeit ...

Aus Provinz und Reich.

Berlin, 23. Sept. Die Gerichte über eigenartige Vorgänge

Die wichtigste Verhandlung des in Nürnberg

Letzte Depeschen.

Die Tagung des Hauptauschusses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Deutschlands Uebergangswirtschaft.

Eine Rede des Staatssekretärs v. Stein.

Bremen, 23. Sept. Bei dem Empfang in der Bremer Handelskammer hielt heute abend der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Erzleutnant von Stein eine Ansprache, bei der folgendes enthielt:

Ich kann es nur als vollkommen richtig bezeichnen, wenn Ihr verehrter Herr Präsident den Uebergang aller gegenwärtigen und künftigen Bedingnisse in England und in dem von England gehörigen Wirtschaftskreis sieht. Das sollte nicht jeder an jedem Tage wiederholen, dann wüßte er, wenn er in einem Kampf zu stehen hat und wohin er zielen muß. Dem würde sich aber auch der durch Ihre Rede so erfreulich klingende Wille stellen, sich fremdem Zwang nicht zu beugen in der mutigen Zuversicht, daß Deutschland den Platz behaupten wird, den Können und Fleiß ihm in der Welt erkämpfen haben. (Bravo) Ganz richtig ist es auch, daß dieses Ziel nur zu erreichen ist, wenn nach dem Krieg im Verkehr der Völker alle Schranken fallen, die über deren berechtigten Schutz der eigenen Arbeit hinausgehen. Darum:

Rein Wirtschaftsrat nach dem Kriege.

Ein Friede, der das nicht enthält, wäre kein Friede. (Sehr richtig) Der Friedensvertrag kann uns aber nur insoweit sichern, als es sich um Maßnahmen der feindlichen Staaten handelt. Allein gerade auf wirtschaftlichem Gebiete kommt es nicht nur auf das an, was die Regierung tut. Obenstehend, ja manchmal wichtiger ist, wie sich die Geschäftskreise verhalten. In drei Gruppen lassen sich die gesamtlichen Aufgaben teilen. In der ersten liegt die Abfertigung der wirtschaftlichen Angelegenheiten in das alte Rahmen. Zweitens gilt es, die auf Krieg und Kriegbedarf hin gerichteten Betriebe den Friedensbedürfnissen anzupassen und endlich der deutschen Wirtschaft den alten, und wenn es geht, einen besseren Platz auf dem Weltmarkt zu sichern. (Bravo) Soziale Probleme von ungeheurer Größe werden der Lösung, von denen ich nur ein Beispiel anführen will, die Arbeitslosenfrage, an Lohnfragen und Arbeitsbedingungen erinnern will. Welche Umwälzung wird es allein bedeuten, wenn die heimischen Fabrikanten wieder die Arbeitsplätze begehren, die in zwischen von Frauen angenommen worden sind. Behörden, Unternehmer und Arbeiter werden Maßnahmen treffen, um diese Umstellung so zu bewerkstelligen, daß der innere Frieden nicht gefährdet wird. Am heftigsten umstritten sind die

Im Kriege geschaffenen Zwangsgesetze.

Es haben sich wenig Zuneigung erworben. (Sehr richtig) Knappheit der Ware, ein durch kein freies Spiel der Kräfte zu beseitigendes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, haben das Wegfallen der Gesetze des freien Wettbewerbs zur Folge gehabt. Die Wirtschaft hat sich in einem Zustand der Not befunden, der die Kräfte der Wirtschaft zu sprengen drohte. Die Kräfte der Wirtschaft sind aber nicht länger zurückgehalten werden. Nur werden Sie vielleicht einwenden, wenn die Regierung grundsätzliche Handel und Wandel nach dem Kriege will gewährleisten lassen, wozu dann die Vorbereitung von Einrichtungen, die denen der Kriegszeit noch so ähnlich sind. Wie können wir es, voranzukommen, die die Entwicklung im weiteren Rahmen der Weltwirtschaft vor sich gehen wird. Alles, was wir tun können, ist, uns vorzubereiten, um, ohne die Entwicklung, wie sie wirkt, im gegebenen Augenblicke die richtige Umwälzung herbeizuführen und durchzuführen zu können. Dabei wird es aber auch um die Frage gehen, wie ich ein festes Programm für unser gesamtes Wirtschaftswesen aber auch nur für einzelne Wirtschaftszweige aufstellen. Alle jetzt vorbereiteten Maßnahmen bedeuten eigentlich nur Notbehelfe, die, wenn die Stunde kommt, ausgefüllt werden müssen. Daher kommt mein Verlangen, auch für die Wohnbevölkerung dieser ländlichen Gemeinden, Organe zu schaffen, die mit dem Erwerbszweig, für den sie bestimmt sind,

verwahren sind, noch allgemein gehaltenen Richtlinien im gegebenen Augenblicke die der Sachlage entsprechende Entscheidung zu treffen.

Männer, nicht Vorschriften!

(Bravo) Das ist, kurz gesagt, der Sinn, wenn Reichskommissare berufen werden, um im Verein mit den wirtschaftlichen die Maßnahmen der Uebergangszeit zu leiten. Ich denke, was ich gesagt habe, genügt, um den Geist erkennen zu lassen, in dem die Geschäfte des Reichswirtschaftsamtes geleitet werden. Lesen oder hören Sie einmal von einem anderen Geiste, etwa von einem, der sich mit dem Anblick des Tapornes, Handbellen, Dampfschrauben, spanische Eisen und anderen niedlichen Geräten beschäftigt, um Sordel und Wandel unbarmherzig zu machen und boshaft zu pöbeln, dann wissen Sie: Das sind Geisteskräfte, mit denen man Kinder geistig macht, aber nicht freie, schaffensfrohe Männer.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Hefferich - Gelande. A. D.

Berlin, 23. Sept. Staatssekretär Dr. Hefferich ist, „keinen Antrag entsprechend“, von der Wahrnehmung der diplomatischen Vertretung des Reiches bei der russischen Sanktionskommission entbunden worden. „Auf Wunsch des Reichszanlers“ hat er sich bereit erklärt, seine frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen und die wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen weiter zu leiten. Die diplomatische Vertretung Hefferichs hat also genau genommen rund zehn Tage gedauert.

Hindenburg mahnt zum Durchhalten.

Stuttgart, 22. Sept. Auf ein im Namen einer südwestdeutschen Professoren- und Beamtenliste an den Generalkommandant von Hindenburg gerichteter Telegramm ist heute eine Antwort eingegangen, in der er heißt:

„Gut Heer und Heimat! Ich habe mich, dem Vernunftmenschen unterer Generäle den eigenen Willen zum Durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden entgegenzusetzen, dann wird der Feinde Absicht zu Schanden werden.“

Schiffers Nachfolger.

Zunächstlich wird infanterie Berliner Vertreter mitgeteilt: Es wird mit Bestimmtheit berichtet, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Landau-Neuburg, der Straßburger Straßburger Professor von Cawer zum Nachfolger des unteren Reichstagsabgeordneten Schiffers als Vorsitzender des Oberverwaltungsgerichts in Aussicht genommen ist. Das Oberverwaltungsgericht befindet sich in Berlin.

Hannoversche Nationalliberale gegen den Abgeordneten Frh. von Nidderhagen.

Der „Hannoversche Anzeiger“ veröffentlicht das folgende Telegramm an den Vorsitzenden der nationalliberalen Reichstagsfraktion:

„Die immer klarer greifenden politischen Anschauungen des Abgeordneten Freiherrn von Nidderhagen, der einen hannoverschen Wahlkreis vertritt, erfüllen uns mit schwerer Sorge. Die von ihm und seinem Berliner Organ vertretenen und vom „Leipziger Tageblatt“ unterstützte Politik sieht im künftigen Wiedereintritt in unsern offiziellen Rundgebungen der Reichstagsfraktion und des Reichstagsabgeordneten, bedarf sich auch in keiner Weise mit den Anschauungen der hannoverschen Parteigenossen. Wir erkläre in einem Besonderen eine schwere Schädigung der Partei und bitten Sie deshalb bringen, dieser nicht von nationalliberalen Geist getragenen

Sonderpolitik des Herrn von Nidderhagen nachdrücklich und in voller Öffentlichkeit entgegenzutreten zu wollen.“

Der deutsch-französische Gefangenen-Austausch.

Bern, 23. September. Nach dem Berner „Anzeiger“ wird der Austausch der Gefangenen zwischen Deutschland und Frankreich Anfangs Oktober fortgesetzt werden.

Vom Auslande

Die südslowakische Frage.

Wien, 23. September. Nach Budapest Meldungen des „Morgen“ soll die südslowakische Frage bereits in den nächsten Tagen entschieden werden. Die letzte Auslandsfrage, welche habe auch damit im Zusammenhang gestanden. Auch in maßgebenden Kreisen Oesterreichs soll man für die von Ungarn verlangte Lösung sein, nämlich Anschließung Bosniens und der Herzegovina an die Länder der ungarischen Krone und Vereinigung Dalmatiens mit Kroazien. Ich kann die Richtigkeit der letzteren Behauptung bestätigen.

Zu Dr. Karl Peters Tod.

Uns kolonialen Kreisen wird uns geschrieben: Der am 16. September für Eingekerkert nicht unerwartet erfolgte Tod des Dr. Karl Peters hat mit rauher Hand den Schlüsselpunkt unter ein Leben gesetzt, das wie selten eines von der Parteien Hof und Günst hin und her gezogen wurde. Ich mag manches von dem, was Peters getan hat, vor dem Richterstuhl europäischer Kritik auch nicht verteidigen, so kann und darf das nicht hindern, dem Mann über das Grab hinaus die Anerkennung des deutschen Volkes zu sichern, dessen kühnen Zugreifen allein wir es zu danken haben, daß Ostafrika deutsch wurde. Darüber hinaus aber haben wir allen Anlaß, in dem Schicksal Peters eine Lehre dafür zu ziehen, wie Kolonialpolitik nicht zu betreiben ist, wenn es nicht um die Welt geht, sondern um die Welt in unserer Heimat. Aber vor das ein Grund, seine unzulänglichen hervorragenden Kenntnisse von Land und Leuten Afrikas völlig brachliegen zu lassen? Wie kann ein Deutscher in einem England und die Engländer, aber nicht seine Kenntnisse und Beziehungen zu nutzen, was machen, dazu konnte ich unsere Auslandsverhältnisse nicht aufpassen.

Unter kolonialer Beamtenschaft ist an Durchsichtsfähigkeit nicht vom gewöhnlichen, aber die Mittelstellung haben sich aber auch in den letzten Zeiten nur wenige erhoben. Aber aber weiß, wie gerade unter den ungeduldeten Verhältnissen auf kolonialen Boden das Wort: Mäurer, nicht begehrt Stellung haben muß, für den ist die Frage nach unserer kolonialen Zukunft ein etwas längeres Kapitel. In die Kolonien geht es heute, deren Fortschritt ein höheres Ziel haben müssen als das „lokale“ Beste zu überleben und im übrigen die Tätigkeit draußen nur als untergeordnete Vorstufe für die behauptung der Berliner Anstaltsfrage zu betrachten. Nach der Richtung hin hat die Vergangenheit genügend gelehrt, und mehr als einmal hat man gesehen, das Gelingen die abgelebte Mittelstellung sich breit machen dürfen und dazu beitragen, daß die Entwicklung unserer Kolonien stillenweise so langsam vor sich ging. Da wir Kolonialpolitik brauchen, ist heute Gemeingut aller Deutschen. Das für seine Entschleunigung und Ausnutzung aber die meisten nicht zu gut find, und nicht ohne die Welt in einem Augenblick zu einem einzigen Aufstand zu bringen, das wird man bei uns hoffentlich nicht vergessen!

Aus Stadt und Umgebung

Der Oberpräsident über den Mittellandkanal.

Wie mitgeteilt, sind in Wogeburg eine Versammlung über den Mittellandkanal statt.

Die Oberpräsident v. d. Schulenburg erklärte dabei: Er sei noch ohne Mitteilung des Ministers. Für ihn komme es an erster Stelle darauf an, daß der Kanal überhaupt gebaut werde, zweitens, daß dabei die Interessen der Provinz Sachsen, drittens die Interessen Wogeburgs gewahrt würden. Zum zweiten Punkte seiner Forderung ist schon von einem der Redner betont worden, welche Bedeutung, weil über die Provinzgrenzen hinausreichender Probleme bei der Entscheidung mit in Betracht zu ziehen seien. Diese in Einklang zu bringen mit den Interessen der Provinz, werde sein erliche

darauf schließen lassen, daß sein Leben nicht ganz ruhig oder sorglos gewesen sein dürfte; ja, diese Rollen hätten einen Besonderen zu raten gegeben, ob sie nicht vielleicht eine Warnungsglocke seien.

Dieses Paar und die junge Dame, die sich gegenständig völlig fremd waren, sahen eine Weile zusammen, ohne Notiz voneinander zu nehmen, dann aber glitt der Ältere Dame ihr Handgelenk herab in den Sand, und ehe sie sich danach bücken konnte, hatte es die Junge schon aufgehoben und die überreicht, wodurch sie allein schon den Beweise erbracht, in der Tat gut erjogen zu sein.

„Aber ich bitte Sie — es ist doch selbstverständlich und lohnt nicht sich nicht, davon zu reden.“ knüpfte die Jüngere endlich den Wasserstrom in einem Tone ab, den die andere auch als endgültig anerkannte.

Sie lagte mit einem verächtlichen Schelten, das ihr gut fand, aber nicht ganz überzeugend wirkte: „Nun, um so besser für Sie, wenn solche Dienste von Ihnen als selbstverständlich angesehen werden. Unsere Jugend von heute verachtet uns Allen im allgemeinen nicht mehr. — Doch um von etwas anderem zu reden; ich hoffe, wir haben Sie in Ihrer Betrachtung dieses unergieblichen Panorammas nicht gefehlt.“

„Genüßlich, denn ich kam es doch nicht für mich allein leant sprachen. Außerdem wird es wohl an der Zeit sein, sich davon zu trennen“, erwiderte die Jüngere mit einem Blick auf ihre Uhr.

„Ja, wir waren auch eigentlich auf dem Wege zum Bapornine, der uns zur Stadt zurückführen soll, aber ich war, ehelich gelang, etwas müde und diese Fahrt so ungemün verlohnen“, plauderte die Ältere. „Sehen Sie, das geht nicht an, und wir haben den Vormittag im Dogenpalast verbracht mit seinen vielen, vielen Treppen. Nun, wie dürfen uns die Ruhe schon gönnen, denn es erwartet uns niemand, während dies bei Ihnen gewiß der Fall sein wird.“

Die Junge lächelte ein wenig, wobei zwei reizende Grübeln in ihren weichen Wangen erschienen; es war ein genüßlich unglückliches Lächeln über die etwas gar zu offen gezeigte Reizung ihrer Nachbarin. „Nein“, erwiderte sie freundlich, „auch mich erwartet niemand; ich bin ganz allein hier.“

„Allen?“ wiederholte die Ältere ganz ernstlich. „Ja das — ich meine, ist das nicht — vergehen Sie mir, aber es tut mir immer so weh, wenn ich jemand treffe, der allein und fremdbesit in der Welt steht“, legte sie mit einem so herzlich-mütterlichen Ton hinzu, daß die Junge Dame, sichtlich angenehm berührt, sich zum ersten Male ganz nach ihr herumwendete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fliege im Berußein.

Roman von G. v. Adersfeld-Walkstreu.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer Bank in den öffentlichen Gärten von Beneid, nahe der Rille des venezianischen Palastes des Nicola Selatico, saß gegen Abend eines wunderbar schönen Septembertages eine junge Dame. Sie hatte sich auf diesem Punkt den gewöhnlichen Blick auf die herrliche alte Wärdersburg in den Lagunen ausgesetzt, den Blick, den der Dichter auch vor allem geliebt, und darum hat die banbare Stadt ihm sein Denkmal an diese Stelle gesetzt mit dem Titel aus einem seiner Gedichte: „Ain, es gibt auf dieser Welt keine schönere Stadt!“ — Er hat recht, denn wie man Beneid von jener Stelle aus vor sich liegen sieht, muß es, wenn auch vielleicht nur unbewußt, der größte Reizobjekt anerkennen.

Im Wesen neigte sie die Some schon und ließ die Umrisse der Stadt mit ihren phantastischen Türmen und Gebäuden auf einem purpurigen Hintergrund erscheinen, der nach oben sich in leuchtendes Gold abtinte; dieses vertiefte allmählich in ein intensives Türkisblau, in dem eine tiefe, platinfarbene Wolke sich schwand. Die junge Dame schenken so verlornt in den wunderbaren Anblick, daß sie es längt nicht mehr bemerkte, wie die Vorübergehenden sie mit mehr oder minder großem Wohlgefallen betrachteten.

Wie man entzünden hüßig genug, um ein mehr als flüchtiges Interesse zu erregen. Nicht zu groß, aber kannschönlich und in vollkommenen Einklang gewachsen, kam ihre seltliche Gestalt im einfallenden, aber gut gearbeiteten Schmelzlicht von weitem Seiten zur besten Geltung, und ihr reizender Kopf mit einer feilen natürlich geformten, abschließenden Haare unter dem breiten, schwarzen Strohhut, konnte keinen besseren Hintergrund finden. Das Gesicht war kein vollkommen schönes — wenigstens nicht nach den Begriffen von Schönheit, die noch maßgebend waren, ehe die „neue Kunst“ hohe Wadenhosen, einen lächerlichen Mund, eine bide Nase und fremzule, über die Ohren getämmte Haare für das allein gültige Ideal erklärte; freilich hat wohl auch die ideale Schönheit der „überwundenen“ Kunst — in die Weltlichkeit überlegen — oft den Nachteil des Verloren, was man aber der jungen Dame auf der Bank nicht zum Vorwurf machen konnte. Ihre feingliedrige Nase war zu kurz abgehoben, zu mufferfüßig zu sein, ihr Kinn zu energig, von wunderbarer Weichheit, oder war der bläulichen, wunderbar über die Pfeilspitzenartige Form, von der größten Anziehungskraft

schönen, großen, grauen Augen mit ihren tiefblauen Wimpern und Brauen — alles in allem ein Hofstopp und im Ausdruck der einer Person von Bildung und Erziehung, die ihren Stempel den geliebten Auge so unempfindlich erkennbar machen.

Während sie so sah und nachdachte in die stehende Sonne schaute, kam ein Älteres Paar den Kai entlang der Rille Selatico entgegen, vermutlich um sich zur nähen Schiffslänge zu begeben. Die Dame bemerkte das auf der Bank sitzende junge Mädchen zuerst. Sie blieb stehen und schickte dann dem Herrn etwas zu, worauf dieser den Blick nach der Bank richtete und sichtlich zurückfuhr. Beide drehten dann um und gingen langsam den Weg zurück, den sie gekommen waren, indem sie ruhig und leise miteinander sprachen. Die Dame schien besonders eindrucklich zu sein, während der Herr wiederholt den Kopf schüttelte, dann aber absehend seiner Gefährtin folgte, als diese sich zurückwandte, auf die Bank zurückfuhr und die dort Sitzende in deutscher Sprache verbindlich fragte, ob der Platz neben ihr noch frei sei.

Die junge Dame, die die Herantommenden bisher weder bemerkt noch beobachtet hatte, nicht bejahend und rühte nach dem Stande zu, wozu das Paar neben ihr Platz nahm und einige Bemerkungen über die „unvergleichliche Szenerie“ wechselte. Sie waren, wie schon gesagt, Ältere Leute und ließen vornehm aus, er schloß und magte, sie von schäblicherer Lebensfülle. „Sie runden, großes Gesicht mit der merklich kurzen, linken Nase, die ganz habhaft darin ansetzt, dem etwas zu vollen, aber feinschließenden Wande, den großen, bunten, von schwarzen, geraden, schwarzen Brauen übertragten Augen, die durch sie etwas fröhlicher bekamen, ließ darauf schließen, daß die Frau in ihrer Jugend gewiß eine prächtige Schönheit besessen haben mußte im Verein mit ihrem klaren, farblosen Teint, der jetzt aber etwas Totes hatte, weil sie eine Periode von rühlichem Alkoholismus trug. Sie war im übrigen ruhig und passend in dunkle, gutverarbeitete Stoffe gekleidet und machte einen recht stattlichen Eindruck. Ihr Begleiter sah durch seine Schlantheit neben ihr wesentlich größer aus, er es latätschlich war, trotzdem er den Kopf mit den feinen, glatt-rasierten Augen in die Welt hinausfuhr, etwas nach unten geneigt trug, wie es Leute an sich haben, die ihr Leben über Wäher geübt zu bringen.

Man braucht nicht zu raten, ob er in seiner Jugend ein schöner Mann gewesen sein würde, denn als ein solcher konnte er heute noch zweifellos gelten mit seinen regelmäßigen, edlen Zügen, und nur gewisse Fäden von seinem ganz zweifellos edlen Wunde konnten

